

Weckherlin, Georg Rodolf: Warum, ihr herren diser welt (1618)

1 Warum, ihr herren diser welt
2 seid ihr den lastern so ergeben?
3 wird euch ohn tugend euer geld,
4 nachdem ihr tot, wider beleben?
5 Euch mag villeicht ein lügenmund
6 um ein erbetteltes almosen
7 mit liederlichem lied, ohn grund,
8 ohn leben und geschmack, liebkosen:
9 Doch kan ihr lied, wie eure ehr,
10 die zugleich kriechend auf der erden
11 seind allen ehrliebhabern schwer
12 (recht euerm taback gleich) nicht mehr
13 dan rauch, gestank und aschen werden.

14 Ich, den des himmels gütigkeit
15 mit einem solchen geist ergetzet,
16 der rühmlich in die ewigkeit
17 bald einen werten namen setzet,
18 Kan leider! jetz in dem Teutschland
19 sehr wenig nach lob strebend finden,
20 weil vil sich lassen (pfui der schand!)
21 durch lust, forcht oder geiz verblinden.
22 Darum auch die, so wider recht
23 stark oder faul endlich verderben
24 und der wut oder trägheit knecht,
25 unmenschlich, teufelisch, torech,
26 den thieren gleich, ohn namen sterben.

27 Dan es nu recht, daß die person,
28 die in der that ihr wert erwiesen,
29 und die schon hat der tugend kron,
30 weltkundig werd und hoch gepriesen.
31 Warum dan, mein freind, der du dir

32 laßt meine vers sehr wol gefallen,
33 laß ich nach schuldiger gebühr
34 von dir nicht mein gesang erschallen?
35 Wär mein undankbare trägeit
36 nicht billich von dir anzuklagen,
37 wan ich nicht solt mit der warheit
38 für der welt, deines lobs klarheit
39 zu singen, mich gebürlich wagen?

40 Die neun göttinnen, deren lehr
41 belohnet uns mit grünen kränzen,
42 rein zu erhalten ihre ehr
43 seind nicht wie huren, die fuchsschwänzen;
44 Doch seind sie auch so gar stolz nicht,
45 wie jetz gemeinglich die jungfrauen,
46 die mit gefälschtem angesicht
47 mit saur gerünzelten augbrauen,
48 Mit einem kalten affenblick,
49 mit schimpflich lächlendem angaffen
50 ein herz, das schon in ihrem strick
51 sie ehret als sein bestes glück
52 und liebend lobet, schnell abschaffen.

53 Die tugend, als die beste frucht,
54 die man in ihrer schul erfasset,
55 gebeut uns aller laster flucht
56 und daß der undank werd gehasset:
57 Und ein lehrreiches lobgesang,
58 mit müh und zier recht ausgesetzt,
59 ab dessen fröhlich frischem klang
60 der götter herz sich selbs ergetzet,
61 Ist der dank für die, so mit gunst
62 gern der poeten lieb verbinden,
63 und lobet sie mit solcher kunst
64 daß sich die zeit bemüht umsunst,

65 ihr stetes lob zu überwinden.

66 Nu dir versprich ich und gelob
67 (will dir es auch steif fernes halten),
68 daß deiner tugend ruhm und lob
69 soll weder sterben, noch veralten;
70 Dan ich will sie so tief und klar
71 der ewigkeit portal einetzen,
72 daß das allfressend starke jahr
73 sie nicht soll ändern noch verletzen:
74 Ich will mit so getreuem mund
75 (wan ja die Musen nicht betriegen)
76 dein leben machen also kund,
77 daß man sich darab alle stund
78 soll, wie du dich ab mir, vernügen.

79 Gleichwie man in der finstern nacht
80 das firmament voll stern kan sehen:
81 so sihet man der tugend pracht
82 frisch blühend nur auf dir bestehen.
83 Du bist recht den halbgöttern gleich,
84 vor alter zeit so hoch geehret,
85 und Amor wie Mars hat sein reich
86 durch dein gesicht und herz vermehret:
87 Zierd, höflichkeit, verstand, wolstand,
88 die haben deine seel ganz innen,
89 daß leichtlich du in allem land
90 kanst mit dem mund und mit der hand
91 der menschen herzen bald gewinnen.

92 Ja das gestirn, durch dessen reis
93 die welt ihr täglich lasset zünden,
94 sicht alles zwar in dem umkreis,
95 kan aber niemand dir gleich finden:
96 Dein glaub, treu und beständigkeit

97 seind an purheit nicht zu vergleichen,
98 wie dan auch deine dapferkeit
99 darf keines heldens kühnheit weichen:
100 Und deines frühlings süße blust
101 so lieblich riechet schon auf erden,
102 daß das Deutschland in seiner brust
103 mit wunder und mit großem lust
104 spricht, daß dein herbst muß fruchtreich werden.

105 Doch wie vil früchten hat es schon
106 von deiner dapfern faust empfangen?
107 sicht man nicht einen baum mit wohn
108 zumal voll blust und früchten hangen?
109 Also bist du; dir ist nicht gnug
110 persönlich einen hof zu zieren,
111 beredt, erfahren, emsig, klug
112 in vilen sprachen zu studieren:
113 Sondern du zeuchst herhaft hinaus,
114 kühn in dem läger einzukehren,
115 vil lieber dan in einem haus,
116 da du dan deine feind mit graus,
117 was du erlernet, bald kanst lehren.

118 Ein schlechtes und verzagtes herz
119 entsetzet sich ab den gefahren,
120 und seine forcht, die selbs ein schmerz,
121 kan es nicht sicher gnug bewahren:
122 Ja ist es nicht ein große schmach,
123 daß die, die nur zu sterben leben,
124 so faul von leib, von mut so schwach,
125 sich darfen nicht dem krieg ergeben?
126 Sehr elend ist der durch kleinmut
127 muß krank auf seinem bet lang zagen,
128 und selig ist der, so sein blut,
129 sein leben, seine ruh, sein gut,

130 für gottes ehr, in wind darf schlagen.
131 Also thust du. Die weite welt
132 wird solches nimmermehr verschweigen,
133 und in dem Teutschland manches feld
134 wird solches allzeit gern bezeugen:
135 Jedoch wan ich mit höherm ton
136 einmal sing von dem potentaten,
137 der dein, gleich wie auch du sein, wohn,
138 wan ich erkling laut seine thaten,
139 Alsdan soll dein und andrer preis,
140 die ihm wol dienen, klar erschallen;
141 entzwischen laß nach deiner weis
142 dir, Ponica, den schlechten fleiß,
143 den mein herz reich macht, nicht misfallen.

(Textopus: Warum, ihr herren diser welt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/46177>)